

Aus der Chemnitzer Theatergeschichte – Teil II (Fortsetzung aus Heft 3/21)

Das neue Aktientheater – ein echter Theaterbau, dritter Teil

Petra Paus, AG Geschichte Kaßberg-Altendorf-Schloßchemnitz

In den Ausgaben 1/20, 2/21 und 3/21 des „Chemnitzer Roland“ konnten Sie die ersten Teile der Chemnitzer Theatergeschichte lesen. Nun folgt die Fortsetzung, die sich wie im Vorgängerheft mit dem Aktientheater befasst, welches einigen Chemnitzern sicher noch als altes Theater oder Schauspielhaus bekannt ist.

Die Ära Tauber

1912 trat Richard Tauber die Nachfolge von Richard Jesse am Chemnitzer Stadttheater an. Ihm stand ein hervorragendes, von Richard Jesse zusammengeführtes Team an Schauspielern und technischem Personal zur Verfügung. Tauber hatte das Theater noch als Pächter übernommen. Mit Beginn des Ersten Weltkrieges kamen auch Einschränkungen auf die Theater und die Angestellten und Schauspieler zu. Einige wurden zum Wehrdienst eingezogen, ausländische Sänger und Schauspieler durften nicht nach Deutschland einreisen. Außerdem wurde es für die Schauspieler immer schwerer, über die sommerliche Spielzeitpause zu kommen.

Ab der Spielzeit 1916/17 schloss Richard Tauber einen Pachtvertrag mit dem Centraltheater in der Zwickauer Straße und konnte so auch Operettenaufführungen gewährleisten, für die das Alte Theater keine Bühnenkapazität besaß. Auch das Neue Theater wurde in die nun „Vereinigten Chemnitzer Theater“ integriert.



Abb. 1 Richard Tauber

1917 inszenierte Tauber beide Teile von Goethes „Faust“. Ihm standen dafür Schauspieler wie Karl Weinig, Maria Koch, Charlotte Hagenbruch und Rudolf Schürer zur Verfügung. Schließlich wurde Tauber im April 1918 zum Intendanten der Chemnitzer Theater ernannt. Doch nach dem Ersten Weltkrieg waren die Stadtkassen relativ leer und der Rat der Stadt hatte am 28. Dezember 1923 eine „vorläufige Personalabbauverordnung“ erlassen. Diese sah vor, etwa fünf Prozent der städtischen Beamten zu entlassen. Da Richard

Tauber zu diesem Zeitpunkt bereits 62 Jahre alt war, fiel er unter diese Verordnung und sollte entlassen werden. Tauber protestierte dagegen und auch der Druck der Öffentlichkeit gegen die Entlassung des erfolgreichen Intendanten bewegten den Rat die Kündigung im Januar 1924 zurückzuziehen.

Tauber, der sehr um alle Genres der Chemnitzer Theater bemüht war, sah aber auch, dass die Technik im Alten Theater alt, ja völlig überaltert war und auch die Feuer-sicherheit nicht mehr den aktuellen

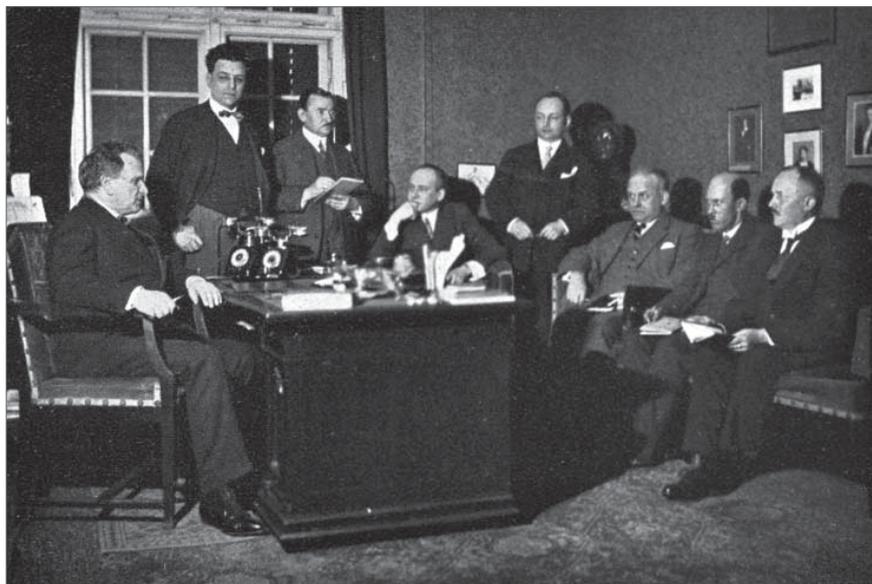


Abb. 2 Regiesitzung des Schauspiels



Abb. 3 Vereinigte Theater

Ansprüchen an ein öffentliches Theater genügten. Sowohl er als auch der Bühnentechnische Leiter Adalbert Freygang hatten einen wesentlichen Anteil daran, dass man 1924 im Rat der Stadt immer wieder die Notlagen des Theaters auf die Tagesordnung schrieb. Und auch jetzt gab es wieder viele Befürworter für den Abriss des alten Theaters. Doch wollte man sich erst einen Überblick verschaffen, welche Maßnahmen für den Erhalt und die weitere Bespielbarkeit des Theaters notwendig sein würden.

Beim letzten Theaterumbau 1865 hatte man aus finanziellen Gründen keine weiteren Umbauten an der Bühnentechnik vorgenommen. Nun waren diese inzwischen so veraltet und marode geworden, dass eine Sanierung immer dringender wurde. Ebenso stand es mit der Feuer-sicherheit. Wäre auf der Bühne ein Feuer ausgebrochen, dann hätte dieses sehr schnell auf den Zuschauer-raum übergreifen können, weil es keinen sogenannten eisernen Vorhang gab. Immer wieder war es in anderen Städten zu Theaterbränden mit vielen Opfern gekommen. Das wollte man in Chemnitz unbedingt vermeiden. Außerdem war 1924 der Pachtvertrag mit dem Centraltheater ausgelaufen und man musste nun auch für die Operette wieder eine Bühne finden.

Zweiter Theaterumbau

Adalbert Freygang stellte Anfang 1924 im Rat der Stadt den Antrag, dass man dem damals besten Fachmann für Bühnenbau und -technik, Prof. Adolf Linnebach aus München, den Auftrag für ein Gutachten erteilen solle. Der Rat bewilligte dafür schließlich ein Honorar von 5.000 GM und vergab den Auftrag an Linnebach. Dessen Gutachten lag Anfang April 1924 dem Rat der Stadt vor. Linnebach bemängelte vor allem die primitive und völlig veraltete Bühnen- und Beleuchtungstechnik und die damit verbundenen Sicherheitsmängel

wie z. B. das Fehlen eines eisernen Vorhangs. Im Falle eines Brandes würde wohl das ganze Theater vernichtet. Außerdem legte er Mängel an der veralteten Heizungsanlage und der Sitzanlage im Zuschauer-raum offen.

Linnebachs Vorschläge für die Umgestaltung des Theaters umfassten die Neugestaltung der Vorbühnenanlage, einen Rundhorizont und eine zeitgemäße Beleuchtungsanlage. Außerdem schlug er den Umbau des Zuschauerraumes vor, um dadurch zusätzliche Plätze, vor allem Stehplätze zu gewinnen. Das Wichtigste aber sollte der völlige Umbau des Bühnenhauses werden mit dem Einbau einer modernen Doppelstockbühne. Linnebach hatte dafür eine Summe vom 750.000 GM veranschlagt.

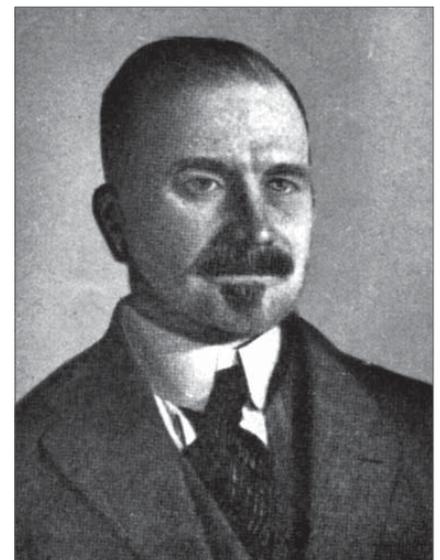
Der Theaterausschuss beriet sich zu diesem Gutachten und schlug dem Rat der Stadt die Annahme des Umbaus nach Linnebachs Vorschlägen vor. Im Rat wurde heiß darüber diskutiert, denn die Verkehrswege in der Theaterstraße waren völlig unzureichend und zu manchen Tageszeiten total überfüllt. Deshalb plädierte auch der Bund der Architekten des Kreisverbandes Chemnitz in einem Brief an den Rat der Stadt, den Abriss des Theaters zu befürworten. Weitere Beschwerden kamen von den Hausbesitzern der Gebäude rings um das Theater. Sie hatten Angst vor der Feuergefahr, die vom Theater ausginge. Dem gegenüber stand in erster Linie Intendant Richard Tauber, der die Ratsmitglieder mit seinem Gutachten über die Wirtschaftlichkeit der städtischen Bühnen vom Sinn eines Umbaus des Alten Theaters schließlich überzeugen konnte. Alle Genres des Theaters würden sich durch den Abriss des Hauses nur noch auf das neue Theater konzentrieren, da ja der Vertrag mit dem Centraltheater abgelaufen war. Außerdem hatten die städtischen Theater in den letzten Jahren Gewinne in die Stadtkasse eingebracht.

Die Stadtväter entschieden sich

für die Sanierung des Theaters und veranschlagten für den Umbau die Summe von 1.000.000 GM. Schließlich wurde Mitte Mai 1924 der Werkvertrag mit Linnebach unterzeichnet. Die Sommerspielzeit wurde verkürzt und der Umbau sollte bis zum 1. Oktober 1924 abgeschlossen sein. Linnebach, der über zehn Jahre in Dresden gewirkt hatte, brachte auch gleich einen ausführenden Architekten mit:

Edgar Adolf Anders aus Dresden, hatte schon mehrere Projekte an verschiedenen Theatern in Deutschland gemeinsam mit Linnebach realisiert. Sein „Büro für Architektur und Kunstgewerbe“ befand sich in der Dresdner Zirkusstraße 20. Neben den Theaterprojekten hatte er in Dresden Hellerau auch einige Wohnhäuser entworfen. Nun war er als Bauleiter für die Umbauten am Gebäude des Theaters verantwortlich, während sich Linnebach vor allem mit dem Umbau der Bühnentechnik beschäftigte.

Dieser Umbau war allerdings nicht so einfach zu realisieren, denn Platz war rings um das Theater nicht vorhanden. Linnebach musste für die Realisierung seiner hydraulischen Doppelstockbühne sowieso in die Tiefe gehen. Der Bau einer solchen Bühne wurde erstmals am Chemnitzer Theater realisiert und war Vorbild für weitere Theaterprojekte.



Der Türmer von Chemnitz

Abb. 4 Adolf Linnebach